

# TERRAIN

## außerhalb des Gewohnten

Als Sohn des Jazzmusikers und Philosophen Anthony Braxton sich einen eigenen Platz in der großen, weiten Musikwelt zu erobern, ist sicher nicht einfach. Und doch hat Tyondai Braxton das mit Leichtigkeit geschafft: Das langjährige Mitglied des Avant-Rock-Quartetts Battles wandert neben seiner Bandtätigkeit seit Längerem auf Solopfaden. Braxton live zu erleben, bedeutet einen Solisten vor sich zu haben, der von Gitarre über Loop- und Delay-Pedals bis hin zur Stimme alles selbst bedient.

Text von Carina Prange, Bilder von Grace Villamil

Jetzt hat Braxton, zu einiger Überraschung des Hörers, für seine neue CD „Central Market“ orchestrierte Loops gegen ein richtiges Orchester ausgetauscht – und so kommt die Musik ganz neu und anders daher. Wie, das sollte man sich am besten selbst anhören und sich überraschen lassen.

**grand gtrs:** Dein Vater Anthony Braxton ist ein so außergewöhnlicher wie einzigartiger Musiker. Fühlst du dich dadurch verpflichtet? Was ist das Wichtigste, was du von ihm gelernt hast – sowohl in musikalischer als auch in sonstiger Hinsicht?

**Tyondai Braxton:** Ich würde nicht gerade sagen, dass ich mich verpflichtet fühle. Aber ich war von klein auf begeistert von der Musik. Mein Vater ermutigte mich darin und brachte sie mir durch seine eigene Begeisterung noch näher. Er hat mir eine Menge Dinge beigebracht, das Wichtigste davon war wohl, nie aufzugeben. Niemals, egal unter welchen Umständen! Er sagte, ich würde auf meinem Weg immer auf Leute treffen, die mir entweder das eine oder das andere erzählen würden – ich solle ihnen weder im Guten noch im Schlechten glauben, sondern meinem Weg folgen.

**grand gtrs:** Deine legendären Orchester-Loops erinnern mich an die Art, wie Charles Ives einige seiner Kompositionen orchestrierte. Hörst du viel klassische Musik?

**Tyondai Braxton:** Ich höre viel klassische Musik. Vor allem interessieren mich Kompositionen des beginnenden 20. Jahrhunderts, als der Begriff von Harmonie und Rhythmus in bis dato unbekannte Regionen ausgedehnt wurde. Neue und geradezu erschreckende Gebiete, wie man damals empfand. Gerade diese Musik, hinter der eine ausgedehnte Gedankenwelt steht, hat mich immer beeindruckt: Strawinski, Varese, Messiaen, Takemitsu – das sind meine Landmarken.

**grand gtrs:** Auf „Central Market“ gibst du an, eine „neue Richtung“ eingeschlagen zu haben. Könntest du bitte erläutern, was das bedeutet?

**Tyondai Braxton:** Die Richtung ist neu in dem Sinne, dass ich tatsächlich für ein großes Ensemble arrangiere, statt im Alleingang eine Vielzahl von Musikern zu simulieren. Das Gefühl, dass ich jetzt ganz anderen Herausforderungen gegenüber treten kann, ist befreiend. Es ist nicht so, dass ich meine alten Wege komplett aufgebe, aber ich dehne sie auf ein Terrain außerhalb des



Gewohnten aus. Und das macht die Musik für mich aufs Neue zu etwas Aufregendem.

**grand gtrs:** Sprechen wir doch mal über deine Effekte. Man könnte sagen, dass bei dir die Pedale tonnenweise aufgeföhren werden, sowohl Verzerrer als auch Modulationseffekte. Wird so ein Setup ab einem bestimmten Grad an Komplexität nicht unberechenbar? Oder ist es gerade das, worauf es dir ankommt? Spielt es eine Rolle beim Improvisieren?

**Tyondai Braxton:** Wenn man genau weiß, was man da verkabelt hat und wie, dann hat man es auch unter Kontrolle. Es ist also nicht so



## Aktuelle CD

Tyondai Braxton –  
„Central Market“



Label: Warp Records/  
Roughtrade

unberechenbar, wie du vermutest. Improvisation verwende ich nur während des Kompositionsprozesses. In den fertigen Stücken hat sie nichts mehr verloren. Es gibt hier und da Möglichkeiten, sich etwas auszubreiten, aber die Essenz des Stückes ist stets festgelegt. Live geht es nur darum, an einigen Parametern zu drehen, dabei aber nicht den Charakter der Komposition zu verändern.

**grand gtrs:** Was sind aus deiner Sicht die Vor- und Nachteile, allein zu arbeiten?

**Tyondai Braxton:** Der Vorteil, wenn man alleine arbeitet, ist, dass man begreift, wer man

künstlerisch ist und wohin man will. Man muss selbst Ideen ausformulieren, Herausforderungen im Alleingang meistern und an sich arbeiten. Der Nachteil ist, dass man den künstlerischen Kontakt zu anderen Menschen verliert. Das Zusammenarbeiten mit anderen sollte man nicht verlernen.

**grand gtrs:** Auf der Bühne eine Show abzuziehen, visuelle und akustische Effekte einzusetzen, die darauf abzielen, das Publikum zu verblüffen, inwieweit gehört das bei dir dazu?

**Tyondai Braxton:** Eine „Show abziehen“ – bedeutet das „komplizierte Sachen“ spielen?

Technik ist nur eines der Elemente, von denen abhängt, ob du ein bestimmtes künstlerisches Ziel erreichen kannst oder nicht. „Central Market“ hat komplexe Passagen, aber auch sehr einfache. Es war mir wichtig, im Sinne des Wortes eine „weite Spielweise“ zu haben. Wenn der Hörer nicht bereit ist, sich auf das musikalische Vokabular einzulassen, oder so etwas schlicht nicht gewohnt ist, dann empfindet er es leicht als „Showing-Off“. Das liegt aber nicht in meiner Absicht. Letztlich muss man sich als Hörer auch der Sprache eines Künstlers öffnen – oder man wird ihn eben nicht verstehen. ■